

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 17—20 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 13. Januar 1920

Wirtschaftsgeographisches aus Niederländisch-Indien.

Infolge des Krieges werden viele Rohstoffe, welche früher in großen Mengen aus Niederländisch-Indien nach Europa ausgeführt wurden, im Lande selbst verarbeitet. Natürlich ist diese immerhin beschränkte Industrie nicht in der Lage, nur den tausendsten Teil der in Niederländisch-Indien gewonnenen Rohstoffe zu verwenden, so daß also für die weitere Ausfuhr noch mehr als genug übrig bleibt. Die unerschöpfliche Zeugungskraft der Natur, wie sie nur in den Tropen heimisch ist, häuft hier Schätze auf Schätze. Das Pflanzen- und Tierreich, sowie das Meer wetteifern, mit ihren Erzeugnissen den Markt zu überfluten, wozu noch reiche Mineralvorkommen treten, die erst zu einem kleinen Teile erforscht sind.

Im Gouvernement Java und Madura mit den weiteren dazu gehörenden Inseln haben wir ein Tropenland vor uns, in dem europäische Kolonisation und die Einführung einer Regierung nach europäischem Vorbild, aber unter voller Berücksichtigung der eigenartigen asiatischen Verhältnisse, zu einem gewissen Abschlusse gelangt sind. Die Niederländer haben es verstanden, im Laufe der Jahrhunderte, die seit ihrer Festsetzung auf Westjava verstrichen sind, in Java und Madura sich das volle Vertrauen der einheimischen Bevölkerung zu erwerben und gleichzeitig aus diesen dicht bevölkerten Ländern reiche finanzielle Erträge zu ziehen. Die jährliche Ausfuhr an Harzen aller Art, Gummi und Guttapercha als Buscherzeugnisse aus Java beläuft sich auf über 20 Mill. Gld. Unter „boschproducten“ versteht der Niederländer die von den Eingeborenen oder auch im Auftrage von Unternehmern in den Wäldern gesammelten Produkte, wozu außer Harzen und Gummi noch gehören Edelhölzer, Nüsse, Früchte von wildwachsenden Gewürzbäumen wie Muskat, Zimt, Gambir, Kapok, Wachs, Kajeputöl, Sago, Baumwolle und zahlreiche andere Erzeugnisse, die in den Wäldern wild zu finden sind, während die gleichen Erzeugnisse vielfach auch aus Kulturen gewonnen werden. Die jährliche Ausfuhr von Petroleum und seinen Nebenprodukten, Paraffin und schweren Mineralölen beläuft sich aus Java und Madura auf jährlich 15 Mill. Gld.

S u m a t r a mit seinen Nebeninseln bildet den westlichsten Teil des malayischen Archipels. Hier bestehen lange nicht solche stabilen Zustände in der kolonialisatorischen Entwicklung wie auf Java und Borneo. Die Größe der Insel beträgt 433 000 qkm und die Gesamtbevölkerung wird auf 3,6 Mill. Seelen, darunter 7000 Europäer und 150 000 Chinesen geschätzt, diese letzteren haben in ganz Niederländisch-Indien den Handel an sich gerissen, bewuchern die Eingeborenen und saugen sie wie die Parasiten aus. Diese reiche Insel steht in der Pracht und Schönheit ihres Pflanzenkleides hinter Java nicht zurück. In Padang, der Hauptstadt dergleichenamigen Residentur des Gouvernements Sumatra, Westküste, konzentriert sich der Verkehr des ganzen Gouvernements. An Benzoe, Damar und Guttapercha als Buscherzeugnisse werden jährlich für 9 Mill. Gld. ausgeführt. Die Petroleum Maatschappij Mocara Enim hat in den Bovenlanden neben anderen Petroleumquellen einen Brunnen erbohrt, der täglich 60 hl stark paraffinhaltiges Öl liefert. Der Großhandel liegt ganz in der Hand einiger europäischer Firmen. Im Hinterlande von Padang liegt das Steinkohlenfeld von Ombilin, dessen Vorrat auf 197 Mill. t geschätzt wird. Der Versuch, für die Kohlenausfuhr einen direkten Weg nach Osten mit Hilfe des Kwantan-Indragiri zu eröffnen, hat bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt; die Kohlen müssen auf großem Umwege mittels Bahn nach Emmahafen geschafft werden. In dem Ombilin-Kohlenfeld wird von einem Unternehmen Steinkohlenteer hergestellt. In der Residentur Benkoelen befinden sich verschiedene Petroleumvorkommen, für welche die Maatschappij Mocara Enim die Konzession besitzt. Die Ausfuhr von Buscherzeugnissen — es sind hier für die Folge immer nur Harze und Guttapercha gemeint — in Benkoelen beläuft sich auf 1 Mill. Gld. Der Umstand, daß nur 804 Chinesen in dieser Residentur leben, deutet schon darauf hin, daß Handel und Verkehr nicht bedeutend sind. Viel anders liegen die Verhältnisse in den Lampongischen Bezirken auch nicht. An Buscherzeugnissen werden kaum für 1 Mill. Gld. auf den Markt gebracht. Hieran schließt sich die Residentur Palembang. Die hier zur Ausfuhr gelangenden Buscherzeugnisse präsentieren einen Wert von 4 Mill. Gld. Petroleumkonzession haben in dieser Residentur die Petroleum Maatschappij Sumatra-Palembang und die Mocara Enim, die erstere arbeitet mit einem Kapital von 7, die andere mit einem solchen von 10 Mill. Gld. Das Gebiet der ersten Gesellschaft, das 30 000 Bouws umfaßt, liegt in den Bezirken Iliran und Banjovasin; der Maatschappij Mocara Enim stehen

etwas mehr als 30 000 Bouws zur Verfügung; ihre Konzessionen liegen am oberen Lematang, außerdem hat sie noch ein großes Terrain am linken Ufer des Moesi erworben. Eine 140 km lange Röhrenleitung bringt das Öl nach der Raffinerie zu Peladjo bei Palembang. Aus den sehr dünn bevölkerten Reichen Indragiri und Djambi, welche unter Sultanen stehen, beträgt die Ausfuhr von Buscherzeugnissen etwas über 1 Mill. Gld. Der wirtschaftlich bedeutendste und wichtigste Teil von ganz Sumatra ist die Residentur Sumatra Ostküste. Fast ein Drittel aller auf Sumatra wohnenden Europäer und fast ein Fünftel aller hier lebenden Chinesen haben in dieser Residentur ihren Wohnsitz. Die Ausfuhr von Buscherzeugnissen erreicht einen Wert von 3 Mill. Gld. Die erste Konzession zur Petroleumgewinnung in dieser Residentur — es war die erste auf Sumatra überhaupt — wurde in der Landschaft Langkat für ein Terrain von 500 Bouws bereits im Jahre 1883 erteilt und zwar an die Kon. Nederl. Maatschappij tot exploitatie van petroleum bronnen in Ned.-Indie. Heute umfaßt das Gebiet dieser Gesellschaft eine Oberfläche von 270 000 Bouws in Langkat. Um das Erdöl besser abführen zu können, wurden in der Aron-Bai, dem einzigen Meerbusen Sumatras an der Ostküste, der Malakkastraße, der für größere Schiffe zugänglich ist, auf der Insel Sembilan besondere Einrichtungen getroffen. Die Tankdampfer der Gesellschaft holen es hier ab, um es auf Lager in die stehenden Tanks zu Hongkong und Schanghai zu bringen. In Perlak, einem der ältesten Reiche an der Ostküste von Atjeh, hat die Gesellschaft neue Konzessionen erworben. Da der Perlakfluß eine Verschiffung des gewonnenen Öles nicht gestattet, wird dasselbe in einer 100 km langen Leitung nach den Raffinerien der Gesellschaft nach Langkat geführt. Das Gouvernement Atjehs Onderhoorigheden ist sehr reich an Wäldern mit Buscherzeugnissen, doch ist deren Ausfuhr noch gering, da sich nach den langjährigen Atjeher Kriegen das Land erst in wirtschaftlicher Entwicklung befindet; doch verspricht es in absehbarer Zeit eine sehr große Ausbeute. Etwas über 1 Mill. Wert haben die Buscherzeugnisse aus den Bataklanden und den anderen kleinen Reichen zwischen der Residentur Sumatra Ostküste und dem Gouvernement Sumatra Westküste.

Von den mit Sumatra in Zusammenhang stehenden Inseln kommen für Buscherzeugnisse besonders in Betracht Simaloer, die Banjak-Inseln, Nias und die kleinen Batoeinseln, ferner die Mentawai-, Panghe- und Engano-Inseln. Chinesische Händler, welche zum Teil auf den Inseln ansässig sind oder sie auf eigenen Schonern besuchen, kaufen die Buscherzeugnisse auf, meistens im Tauschhandel, wobei sie ein doppeltes Geschäft machen. Von den Inseln Bangka und Billiton, welche hauptsächlich ihre wirtschaftliche Bedeutung in den dortigen Zinngruben haben, werden ebenfalls große Mengen von Buscherzeugnissen geliefert. Wenn die Eingeborenen Geld nehmen, so ziehen sie die alten Koperen duiten vor, altes, längst aus dem Kurse gezogenes Kupfergeld, das nachzuahmen die Chinesen sich durchaus kein Gewissen machen. Ein wahres Paradies ist die Residentur Riouw en Onderhoorigheden, ein labyrinthisches Gewirr von Wasserstraßen und Inseln, von dem der Malaye sagt: es sind so viele Inseln, als Pfefferkörner in einem Gantang (Hohlmaß von $5\frac{1}{2}$ l Inhalt) gehen. Über Entfernungen von hunderten von Kilometern erstreckt sich das Gebiet, während die Größe aller Inseln zusammen genommen nur etwa der Ausdehnung des Großherzogtums Hessen gleichkommt und keine Einzelinsel die Größe von 1700 qm erreicht. Die wissenschaftliche Kenntnis des Landgebiets ist noch äußerst gering. Die Lage Riouws hätte den Archipel zu einem Emporium des Tauschhandels, wie es das benachbarte Singapore geworden ist, machen können, und wohl erkennen die Holländer jetzt den Fehler, den sie begangen haben, als sie die englische Energie in der Entwicklung Singapores unterschätzten, weil sie damals den allgemeinen Handel nicht begünstigen wollten. Im Hafen von Lintang liegt der Hauptplatz Tandjoeng Pinang der Residentur Riouw, die dem Sultan von Riouw untersteht. Die Einwohnerzahl der Residentur beträgt 80 000 Seelen, darunter nur 180 Europäer. Mehr als ein Viertel der Bewohner sind Chinesen, von denen die ökonomische und finanzielle Lage des Landes und auch der Sultan abhängt. Sie bewuchern auf schamloseste Weise die Eingeborenen und saugen das reiche Land aus. Jedes Erzeugnis, jeder Handgriff ist besteuert. Die Chinesen sind die eigentlichen Herren des Landes; die ganze Schifffahrt ist in ihrer Hand, viele wirtschaftliche Unternehmungen sind mit chinesischem Gelde gegründet und werden von Chinesen geleitet. Sie sind die einzigen unmittelbaren Untertanen der Regierung, dienen ihr als untergeordnete Beamte und sind vielfach die Pächter und Erheber der Steuern. Ihre Geldgier treibt sie zu unglaublichen Erpressungen und die eingeborene Bevölkerung

seufzt unter dieser Selbstverwaltung des Sultans, der völlig in chinesischen Händen ist. Dabei gibt der Archipel in unerschöpflicher Fülle Schätze des Pflanzen- und Tierreichs sowie des Meeres her, und alle diese wertvollen Produkte wandern durch chinesische Hand nach dem englischen Markt in Singapur. Erst mit dem Aufblühen Singapores hat die chinesische Bevölkerung so stark zugenommen, weil englische Handelsagenten sie ins Land gezogen haben. Die Chinesen sind hier nicht wie sonst vielfach in Niederländisch-Indien einigermaßen selbst, sondern stark wechselnd, gern kehren sie von hier wie von Australien und Amerika in ihre Heimat zurück, sobald sie genügend Geld erworben haben, was im Laufe weniger Jahre der Fall ist. Der Chinese Fantoatsin in Singapur hat vom Sultan zahllose Inseln gepachtet, die er vollständig ausnutzt und deren Erzeugnisse er auf dem Markte in Singapur verwertet. Welche Ummengen wertvoller Buscherzeugnisse aus dem Archipel auf diesen Markt wandern, läßt sich gar nicht angeben, da alles durch die Hand der Chinesen geht.

Von dem gewaltigen Borneo gehören den Niederländern nicht ganz drei Viertel, doch ist ihr Anteil immerhin noch um 9000 qkm größer als das deutsche Reich. Während West-Borneo die ganze Üppigkeit und Mannigfaltigkeit des Pflanzenwuchses auszeichnet, wie sie Java und Sumatra zeigen, nimmt nach Osten hin die Fülle der Erscheinungen etwas ab. Als Haupthandelsartikel spielen die Buscherzeugnisse die größte Rolle; je weiter nach Osten, desto mehr nehmen die Harze zu und Guttapercha ab. Sintang ist der Hauptplatz von West-Borneo mit einer starken handeltreibenden chinesischen Bevölkerung. An den Küsten des Meeres und der Flüsse haben sich vielfach Malaien angesiedelt; im Innern, wo die holländische Regierung nur dem Namen nach besteht und auch die Malaien nichts zu sagen haben, sitzen die Dajaks. In der Hauptsache gewinnen die Eingeborenen ihren Unterhalt durch Sammeln von Buschprodukten, Jagd, Fischerei und Goldsuchen. Die chinesischen Händler und Aufkäufer machen dabei glänzende Geschäfte. An verschiedenen Stellen erfolgt der Transport von Buscherzeugnissen auf Flößen von Edelhölzern, so daß beides, Fahrzeug und Ladung, zu Geld gemacht werden kann. In Süd- und Ost-Borneo sind die beiden Haupthandelsplätze Pontianak und Bandjermasin. Im Gebiete von Kotei finden sich Kohlen und Petroleum, im Gebiete des Flusses Barito kommt ebenfalls Petroleum vor, ebenso birgt die Insel Laret Steinkohlen.

Mit der Celebes-Gruppe tritt man in eine Welt, die sich pflanzen- und tiergeographisch nicht unwesentlich von den vorherbeschriebenen Inseln unterscheidet, denn sie bildet den Übergang zu dem ganz eigenartig gestalteten australischen Gebiet und auch die wirtschaftlichen Verhältnisse verschieben sich. Die nördliche Halbinsel von Celebes bildet die Residentschaft Menado. Aus derselben werden an Buscherzeugnissen für über 1 Mill. Gld. ausgeführt. Die Sangi- und Talauer-Insel, der Banggai-Archipel und die Soela-Inseln liefern wenig Buscherzeugnisse. Der größte Teil von Celebes, nämlich seine ganze westliche Hälfte und die beiden südlichen Halbinseln nebst den Inseln Mowoni, Moena, Breton, Kabena, dem Salajer-Archipel und einigen kleineren Inseln und Inselgruppen bilden das Gouvernement Celebes on Onderhoorigheden, das eine Bevölkerung von $1\frac{1}{2}$ Mill. Seelen hat. Bei derselben trifft man überall auf großen Gewerbefleiß. Makassar ist nicht nur der bedeutendste Handelsplatz von Celebes, sondern einer der wichtigsten Häfen des ganzen niederländischen Archipels überhaupt. Die Ausfuhr von Buscherzeugnissen — Gummi und Guttapercha sind nicht darunter — hat einen Wert von $2\frac{1}{2}$ Mill. Gld.

Von den nördlichen und südlichen Molukken ist die Ausfuhr von Buscherzeugnissen nur gering und erreicht nicht 1 Mill. Gld., ebenso von den Südoster- und Südwest-Inseln und von Neuguinea, wo sich solche wohl in reichem Umfange befinden, aber eine wirtschaftliche Erschließung der Gebiete noch nicht stattgefunden hat. In dem von Chinesen, Makassaren, Bongineesen und den dortigen Eingeborenen betriebenen Handel stehen Harze meist erst in zweiter Linie. Eine wertvolle Ausbeute versprechen aber die kleinen Sunda-Inseln bei kräftigerer wirtschaftlicher Entwicklung, da von Produkten des Pflanzenreiches auf ihnen alles gedeiht, was für die anderen niederländisch-indischen Provinzen angegeben wurde. B-n.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Neuseeland. Die Einfuhr von Saccharin, falls es nicht in einem der britischen Dominions hergestellt worden ist, ist verboten. („The Board of Trade Journal.“) ar.

Straits Settlements. Die Einfuhr von Farben, die nicht im britischen Reich hergestellt sind, ist verboten, wenn nicht eine Lizenz von dem Statthalter ausgestellt wird und die Einfuhr in Übereinstimmung mit den Vorschriften einer derartigen Lizenz steht. („Straits Settlements Government Gazette.“) on.

Britisch-Indien. Laut Verordnung vom 30./9. 1919 sind alle Einschränkungen der Ausfuhr von Glimmer aufgehoben.

Die Ausfuhr jeder Größe und Qualität ist jetzt nach allen Bestimmungsländern ohne Lizenz erlaubt. („The Indian Trade Journal“ vom 10./10. 1919; „W. d. A.“) on.

— Die Ausfuhr folgender Waren nach allen Ländern ist nur unter besonderer Lizenz genehmigt: Gußeisen; rohe Jute; Petroleum; Material für die Herstellung von Papier, einschließlich Abfallpapier, Abfalleinen, Baumwolle, Jute oder Lumpen; Chinin; Silber; rohe Wolle. Außerdem dürfen Ricinusöle, Cinchonrinde, Cocosnußöl und Leinöl ohne Lizenz nur nach England gesandt werden, während Aluminiumerze, Kopra, Baumwollsaamenöl und Erdnußöl nur nach Bestimmungsorten im britischen Reiche verschifft werden dürfen. („The Times Trade Supplement.“) ll.

Niederländisch-Indien. Die Ausfuhr künstlicher Farbstoffe ist laut „Telegraaf“ vom 15./12. 1919 wieder freigegeben worden. („W. d. A.“) ll.

Marokko. Der englische Generalkonsul von Tanger teilt mit, daß die Einfuhr deutscher Waren in die französische Zone von Marokko zurzeit vollkommen untersagt ist. („The Near East“ vom 28./11. 1919.) ar.

Belgien. Durch Gesetz vom 24./10. 1919 sind die Sätze für Stempelgebühren, Eintragegebühren, Gebühren für Überschreibungen und Einschreibungen, sowie für die Patentgebühren erhöht worden. Die progressive Taxe für jedes Patent beträgt hiernach für das Jahr 10 Fr., für das 2. Jahr 25 Fr.; für das 3. Jahr 40 Fr.; für das 4. Jahr 75 Fr.; für das 5. Jahr 100 Fr. und so fort mit einer Erhöhung von 20 Fr. für jedes weitere Jahr, bis sie im 20. Jahre den Satz von 400 Fr. erreicht hat. Für Zusatzpatente wird eine einmalige Taxe von 50 Fr. erhoben. Die Taxen sind im voraus zu bezahlen. („Moniteur Belge“, Brüssel, vom 22./11. 1919; „W. N.“) ar.

Niederlande. Vom 11./12. ab ist das Ausfuhrverbot für Lackfarben, Firnisse, Sikkativ und dergleichen aus Harz und Benzin oder Terpentin hergestellter Erzeugnisse aufgehoben. („Nachrichten.“) ar.

— Die Ausfuhrverbote für Klebstoffe, gehobelter Holz, Calciumcarbid und Acetylen gas sind aufgehoben.

Bulgarien. Für folgende Waren ist eine Einfuhrbewilligung erlassen: pflanzliches Öl, Fischtran, Seifen, Kerzen, Vaseline zu technischen Zwecken, Färbemittel, Fußbodenanstrich, Ammoniak, Drogen und Arzneimittel, Paraffin, Zement, Tafelglas, Schreib- und Packpapier, rohe Häute, Treibriemen, Kautschuk, Wolle, Baumwoll- und Wollgespinste (mit Ausnahme von Fertigwaren), Baumwolle, Watte, Flachs und Hanf, Jute, Hanf- und Leingespinnste, Kupfer, Zinn, Zink, Eisen und Stahl, Schienen, Schwarz- und Weißblech, Eisen-, Stahl- und Kupferdraht, eiserne Öfen und Ofenrohre, alle Arten von Nägeln, Schrauben, Nieten usw., chirurgische und physikalische Instrumente, Tusche und künstlicher Dünger. („W. d. A.“) dn.

Tschecho-slowakischer Staat. Die Gültigkeitsdauer der Ein- und Ausfuhrbewilligungen wurde im Interesse einer ordnungsmäßigen Kontrolle bei nach dem 1./12. eingereichten Gesuchen auf 4 Monate festgesetzt. Die bisherigen Bewilligungen verlieren ihre Gültigkeit 6 Monate nach ihrer Erteilung. („W. Ztg.“) mk.

— Das Handelsministerium hat das Tafelglasausfuhrsyndikat aufgehoben und die Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen der Ein- und Ausfuhrkommission übertragen. („W. N.“) dn.

— Laut Verordnung vom 9./12. ist die Metallzentrale aufgehoben und der Handel mit Kupfer, Zinn, Messing, Nickel, Aluminium, Blei, Antimon und der Mischung dieser Metalle freigegeben. („Prager Tagblatt“ vom 10./12. 1919.) on.

Rußland. Die Ausfuhr von Kohle, Anthrazit, Koks, Getreide aller Gattungen und Wolle aus Südrußland ins Ausland ist verboten. („Ü. D.“) ll.

Ungarn. Die Regierung hat die Tätigkeit der Einfuhrkommission aufgehoben und verfügt, daß bis auf weitere Dispositionen der Regierung keinerlei Einfuhrbewilligungen erteilt werden. („Neue Freie Presse“ vom 11./12. 1919.) ll.

Deutschland. Die Aufhebung der Beschlagnahme von Japancampher ist vom Reichswirtschaftsminister verfügt worden. on.

— Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr die angekündigte Verordnung zur Förderung der Zuckererzeugung und des Zuckerrübenanbaues im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach wird im wesentlichen der Preis für Verbrauchszucker ab Zuckerfabrik, der bis 31./12. d. J. 53 M für 50 kg betrug, für Lieferung nach dem 31./12. d. J. um 25 M, also auf 78 M erhöht. Der Handelszuschlag für den Weiterverkauf von Zucker wird für Lieferungen, die zu dem erhöhten Preise erfolgen, um 43 Pf. für je 50 kg erhöht (bisher 3,70 M für 50 kg im Bedürfnisfalle bis zu 5,35 M). Zur Förderung des Anbaues von Zuckerrüben im Jahre 1920 wird der Rohzuckerindustrie bevorzugt Salpeter zur Verfügung gestellt. Der Preis für Rohzuckerersterzeugnis aus der Zuckerrübenenernte 1920 wird auf 150 M für je 50 kg festgesetzt. Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge über Lieferung von Zuckerrüben an Zuckerfabriken werden aufgehoben, soweit sie die Lieferung von Rüben im Betriebsjahr 1920/21 und

später betreffen. In den gleichzeitig erlassenen Ausführungsbestimmungen wird u. a. bestimmt, daß die Raffinerien und rübenverarbeitenden Fabriken für je 50 kg Verbrauchszucker, den sie nach Bestimmung der Reichszuckerstelle nach dem 31./12. 1919 für den Verbrauch abliefern, einen Betrag von 25 M abzüglich der darauf von ihnen gezahlten Umsatzsteuer an die Reichszuckerausgleich-Gesellschaft m. b. H. in Berlin abzuführen haben. Die angesammelten Beträge stehen dem Verein der Deutschen Zuckerindustrie in Berlin zur Verteilung an die rübenverarbeitenden Fabriken zur Verfügung. Die Verteilung erfolgt abschnittsweise, sobald genügend Mittel zur Verfügung stehen. Die dem Verein der Deutschen Zuckerindustrie durch die Verteilung und die Tätigkeit der Ausschüsse erwachsenden besonderen Verwaltungskosten können aus den angesammelten Beträgen gedeckt werden. („D. Allg. Ztg.“) *dn.*

Marktberichte.

Die neuen Kohlenpreise. Die Verhandlungen der Kohlenzechen mit den zuständigen Behörden haben dazu geführt, daß vom Reichskohlenverband mit Wirkung vom 1./1. ab eine Reihe weiterer Preiserhöhungen beschlossen worden ist. Die Gesamtpreiserhöhung für Steinkohle beträgt im rheinisch-westfälischen Revier 15,50 M je t ausschließlicher Steuern. Davon werden 7,50 M je t als Ausgleich für die gestiegenen Materialkosten in Anrechnung gebracht, 6 M für den Bau von Arbeiterwohnungen und 2 M für die bessere Verpflegung der Bergarbeiter. Den niedersächsischen und sächsischen Werken sind ebenfalls neue Preiszuschläge zugestanden worden und zwar im Gesamtbetrage von 18 M. Für Förderbraunkohle stellt sich der Preis um 3 M und für Siebkohle um 4 M je t höher. Mit diesen Preiszuschlägen sind die Wünsche der Werke indessen noch keineswegs erfüllt und man muß sich darauf gefaßt machen, daß bereits am 15./1. eine abermalige Revision der Preise vorgenommen wird. („L. N. N.“) *ar.*

„Allgemeines Handelsblatt“ vom 14./12. 1919 erfährt, daß das französische Roheisensyndikat ab 1./1. 1920 eine **Erhöhung der Roheisenpreise** einführen will. Der Verkaufspreis wird auf 340 Fr. je t ab Fabrik festgesetzt. *ll.*

Lage der Kaliindustrie im Elsaß. Die elsässischen Kaliwerke leiden gegenwärtig empfindlich unter den Verkehrsschwierigkeiten, und zahlreiche Aufträge können aus diesem Grunde nicht ausgeführt werden; auch ist die Erzeugung von Chlorverbindungen infolge des Kohlenmangels gestört. Die Anfang d. J. festgesetzten Verkaufspreise für Kali haben sich als zu niedrig erwiesen, und es ist neuerdings eine Preissteigerung vorgenommen worden, da festgestellt wurde, daß die Werke mit Verlust arbeiten. Die neuen Preise wurden wie folgt festgesetzt: Sylvinit zu 12–16% 0,335 Fr. je Einheit, reichhaltiges Sylvinit zu 20–22% 0,430 Fr. je Einheit, Chlorealcium zu 50–60% 6,620 Fr. je Einheit. Die Preise verstehen sich ab Werk. Das elsässische Kaliverkaufsbüro hat nunmehr auch in Italien, der Schweiz und China zum Zwecke der Kalieinfuhr feste Verbindungen angeknüpft. („Nachrichten.“) *ar.*

Lage der chilenischen Salpeterindustrie. Nach einem Bericht des „Chemical Trade Journal“ aus Chile betrug die Ausfuhr von Salpeter aus Chile im Oktober 1919 168 000 tons, von denen 106 000 tons nach Europa einschließlich Ägypten und 62 000 tons nach den Vereinigten Staaten und anderen Ländern gingen. In der letzten Zeit wurde ein Vertrag auf Lieferung von 1,6 Mill. tons bis Ende März 1920 abgeschlossen; demnach sind in den nächsten Monaten durchschnittlich annähernd 300 000 tons zu liefern. Die Frachten, die vor dem Kriege 20 sh. je ton betrugen, stehen gegenwärtig auf ungefähr 11 Pfd. Sterl. je ton für Dampfer und 9 Pfd. Sterl. für Segelschiffe. Die chilenische Oktoberförderung zeigt eine geringfügige Zunahme auf 114 000 tons. Die Gesamtmenge der Vorräte, die im ersten Teil des Jahres sich etwas vermindert hat, beträgt ungefähr 1 650 000 tons gegen 673 000 tons am 1./11. 1913. Es ist demnach kein Mangel an Chilesalpeter zu erwarten. („Nachr.“) *on.*

Die deutschen Salinenverbände haben ab 1./1. eine **Erhöhung der Salzpreise** einheitlich von 16,50 M auf 20 M je 100 kg vorgenommen, dazu treten Zuschläge, die je nach den besonderen Erzeugungskosten der einzelnen Salinen für Brennstoff und Arbeitsentlohnung bis zu 3 M betragen. („B. B. Ztg.“) *ar.*

Wiederauftreten des deutschen Handels in Brasilien. Der Einfuhrhandel im Staate Pará hat sich in jüngster Zeit beträchtlich entwickelt. Amerika beherrscht ausschließlich den Markt in Zement, Blechen, Maschinen, Werkzeugen, Jutegeweben usw. Aufträge auf Textilwaren, in denen früher England vorherrschte, gehen jetzt teils an nordamerikanische Hersteller, teils an südbrasilianische Fabriken. Deutsche Reisende und Handelsagenten sind wieder im Lande erschienen. Sie erneuern alte Freundschaftsbeziehungen und nehmen Aufträge auf sofortige Lieferung für fast alle Arten von Waren, außer Textilwaren, entgegen. („Board of Trade Journal“ vom 27./11. 1919.) *ll.*

Amerikanische und japanische Farben für die chinesische Textilindustrie. Verschiedene Firmen führen Farben aus Amerika ein; sie sind aber weder zufrieden mit den Waren noch mit den Geschäfts-

methoden der amerikanischen Ausfuhrhändler. Die amerikanischen Ausfuhrhändler scheinen ihre Überschußbestände an Farben auf die ausländischen Märkte zu werfen und kein wirkliches Ausfuhrgeschäft zu betreiben. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. Die einzigen Farben, die die amerikanischen Fabrikanten bisher mit Erfolg hergestellt haben, sind rote und schwarze Farben. Japanische Farben sind sehr minderwertig. („Cotton.“) *dn.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Syndikat zur Gewinnung von Kali. Auf Ceylon ist ein Syndikat in Bildung begriffen, das sich mit Versuchen zur Herstellung von Kali in Kandy befassen will. Zuerst sollen die Versuche in den nördlichen Zentralprovinzen gemacht werden, wo große Strecken Jungel-Landes vorhanden sind. Es ist ferner ein Gesuch für die Überlassung von Jungle-Land eingereicht worden, welches zum Zwecke der Erzeugung von Kali niedergebrannt werden soll. („The Straits Budget“ vom 3./10. 1919; „W. N.“) *ar.*

Zu der abermaligen zwangsweisen **Verlängerung des Stahlwerksverbandes** durch das Reichswirtschaftsministerium erfährt die „Voss. Ztg.“ von maßgebender Seite folgendes: Die Verlängerung erfolgt bis Ende April 1920. Das ist praktisch eine Verlängerung um nur zwei Monate, da der bisherige Verband zwar am 31./12. 1919 abläuft, aber mit der Maßgabe, daß die Lieferungen bis Ende Februar noch den Verbandsbestimmungen unterliegen. Eine tatsächliche Wirkung kann diese Regierungsmaßnahme nur dann haben, wenn sich die Werke ihr fügen. Das ist bis jetzt hinsichtlich von „Rhein-stahl“ und „Deutsch-Luxemburg“ nicht der Fall, die vielmehr die zwangsweise Verlängerung nicht anerkennen. Die übrigen Werke, die an und für sich zur Fortsetzung bereit wären, werden aber jedenfalls Garantien auf allgemeine Anerkennung der Regierungsverfügung verlangen. Hinsichtlich des Verkaufs von Eisenbahnmaterial ist damit zu rechnen, daß nach der Auflösung des Stahlwerksverbandes ein besonderer Verband für Eisenbahnmaterial zustande kommen wird, aber lediglich, soweit es sich um die Deckung des Bedarfes der deutschen Staatsbahnen handelt. Feste Beschlüsse sind nach dieser Richtung noch nicht gefaßt worden. *on.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Brasilien. In Picuhy im Staate Parahiba sind **Kupferlager** entdeckt worden. („South Am. Journal“ vom 29./11. 1919.) („Ü. D.“) *ll.*

Chile. Es sind bedeutende **Kohlenlager** entdeckt worden. Das größte Flöz liegt in der Nähe von La Unión und wird auf 40 Mill. t geschätzt. Die Ausbeutung eines weniger großen Lagers im Norden der Bucht von Castro wird jetzt in Angriff genommen; auch ist ein kleineres Lager in der Nähe von Mailef und Valdivia an der Zentral-eisenbahnstrecke vorhanden. („Exportateur français“ vom 4./12. 1919; „W. d. A.“) *dn.*

Marokko. **Petroleumfunde.** In der Nähe von St. Jean wurden Erdölquellen von einer Ergiebigkeit von bisher 3 t je Tag entdeckt. *dn.*

Algerien. **Ausbeute der Petroleumquellen.** Die New Grosny Oilfield Co. teilt mit, daß die auf ihren Besitzungen in Mesilla und Medjilla, Provinz Oran, vorgenommenen Bohrungen erfolgreich gewesen sind. In einer Tiefe von 450 Fuß ist Petroleum angetroffen worden, und zwei Schächte haben eine Gewinnung von 3,5 t täglich ergeben. Das gewonnene Öl soll von hervorragender Güte sein und findet am Orte Abnehmer zum Preise von 12 oder 13 Pfd. Sterl. je Tonne. Wie neuerdings mitgeteilt wird, beabsichtigen auch die mit der Shellgruppe verbundenen Pariser Petroleumgesellschaften in Algerien ein neues Tätigkeitsfeld aufzunehmen. („Rev. Gen. de l'Electricite“ vom 11./11. 1919; „Ü. D.“) *on.*

Chemische Industrie.

England. **Herstellung von synthetischem Ammoniak.** Nach einer Meldung des Pariser Korrespondenten der „Times“ ist es einem Mr. Claude gelungen, flüssiges Ammoniak in großen Mengen billiger als nach dem deutschen Haber-Verfahren zu erzeugen. Mr. Claude hat nachgewiesen, daß es außerordentlich leicht ist, Drucke von 1000 Atmosphären und mehr für industrielle Zwecke dienstbar zu machen, darunter auch zur Herstellung von Ammoniak. Unter Zuhilfenahme seiner neuen Entdeckungen geschieht die Vereinigung von Wasserstoff und Sauerstoff mit einer solchen Intensität, daß mit einem ganz kleinen Apparat eine große Menge erzeugt werden kann. Mit seinem kleinen Versuchsapparat war er imstande, täglich 200 l flüssiges Ammoniak herzustellen, während nach dem Haber-Verfahren nur $\frac{1}{8}$ g Ammoniak auf ein katalytisches Gramm entfällt, erzielt Mr. Claude 10 g. („Nachrichten.“) *on.*

— **Fortschritte der Farbenindustrie.** In einer Versammlung der Colour Users Association zu Manchester wurde von Lord Moulton

mitgeteilt, daß die Firmen British Dyes and Levinstein Ltd. infolge ihrer Fusion imstande wären, jede beliebige Farbe herzustellen, sobald sie die nötige Anlage dafür aufgestellt hätten. Es sei töricht, anzunehmen, daß es Geheimnisse gäbe, die dem großen neuen Konzern unbekannt wären, und daß deshalb gewisse Anstrengungen erfolglos bleiben müßten; die Deutschen hätten lediglich mehr Erfahrungen. Was die Klagen der Verbraucher anlangt, daß sie in England nicht die vor dem Kriege benötigten Mengen erhalten könnten, so dürfe man nicht verlangen, daß eine so junge Gesellschaft gleich von Anfang an die gesamte Farbenskala in den gewünschten Mengen liefere. Auf die Vergrößerung der Skala komme es nicht so sehr an, denn diese sei schon jetzt groß genug; es mangle noch an der Menge und zum Teil an der Qualität. In beiden Beziehungen mache man aber rasche Fortschritte; schon jetzt wird mehr Indigo in England hergestellt, als das Land verbrauchen kann, während vor vier Jahren daran nicht zu denken war. 1914 erzeugte England nur den zehnten Teil seines Farbenbedarfes; bis Ende 1919 würde nur noch ein Fünftel der erforderlichen Menge fehlen. Man brauche also nur noch wenig einzuführen, und wenn man die vielen widrigen Einflüsse, namentlich der letzten Monate, bedenkt, so könne man mit diesen Ergebnissen sehr zufrieden sein. Die Preise wären allerdings hoch, doch ist z. B. Benzol und Naphthalin um das Vier- bis Fünffache gestiegen, alles übrige ist gleichfalls entsprechend teurer geworden. („Chem. Tr. Journ.“ vom 6./12. 1919; „Ü. D.“) *ar.*

Italien. Sodaerzeugung. Die von Solvay & Co., Brüssel, errichtete Sodafabrik (in Rosignano bei Pisa, siehe Ch. W. N. 1919, 188) deren Bau im Jahre 1912 begonnen hatte, wurde 1918 in Betrieb genommen. Es wird dort Ammoniak-Soda hergestellt, deren Qualität sehr schlecht ist, so daß sie in Italien ganz abgelehnt werden würde, sofern man nicht die Lieferung von Dombasle, von Amerika, England und letzthin selbst von der Schweiz (Zurzach) davon abhängig machte, daß auch italienische Ware mit abgenommen wird. Diese ist sehr schwer und nicht löslich. Die Fabrik arbeitet übrigens nur teilweise und mit Unterbrechungen. Es wird Sole verwendet, die durch einen viele km langen Kanal von der Erzeugungsstelle hergeleitet wird. Kalkstein findet sich dagegen ganz in der Nähe. Die Preise sind 110 Lire je 100 kg frei Waggon Genua für Ammoniak-Soda und 68—70 Lire je 100 kg Krystall-Soda. („W. N.“) *on.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Zur gemeinsamen Vertretung der gemeinschaftlichen sozialen und wirtschaftlichen Interessen der leitenden Angestellten ist am 19./12. in Berlin ein **Kartell der Verbände leitender Angestellter** gegründet worden. Das Kartell, dem u. a. die Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie und die Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe angehören, wird in allen sozial- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten die Interessen der leitenden Angestellten Deutschlands vertreten. Die Geschäftsstelle des Kartells befindet sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 220 (Geschäftsführer Dr. Müffelmann). Syndikus des Kartells ist Rechtsanwalt Dr. Koch, Berlin W., Jägerstraße 20. („B. B. Ztg.“) *ar.*

Der Entwurf eines Tarifes für die ober-schlesische Schwerindustrie ist von mehreren Angestelltenverbänden aufgestellt worden, der nach Abschluß auch für diejenigen akademisch vorgebildeten Ingenieure und Chemiker Geltung haben wird, welche im Steinkohlen- und Erzbergbau, in der Eisen- und Metallhüttenindustrie sowie in der chemischen Industrie beschäftigt sind. Um die wirtschaftlichen Interessen dieser Berufskreise wirksam zu vertreten, ist der Zusammenschluß aller noch nicht organisierten Akademiker der genannten Industrien dringend geboten. Der Bund angestellter Chemiker und Ingenieure E. V. hat bereits bei einer Anzahl von Tarifverhandlungen zugunsten der akademischen Berufskreise wirksam eingegriffen und Dank seines Eingreifens den berechtigten Forderungen der akademisch gebildeten Ingenieure und Chemiker Anerkennung verschafft. Die Geschäftsstelle des Bundes (Berlin W. 35, Potsdamer Straße 36) ist gern bereit, alle näheren Auskünfte zu erteilen und alle an sie gerichteten Anfragen sachgemäß zu beantworten (s. a. den Anzeigenteil d. Heftes). *on.*

Gewerbliche Fragen.

Neue Roh- und Ersatzstoffe. Verfahren und Apparate.

Celluloid-Ersatz in Japan. Im November wurde eine Gesellschaft mit einem Kapital von 100 000 Yen gegründet, um einen Celluloidersatz aus Albumin von Sojabohnen herzustellen. („Chem. Tr. Journ.“ vom 6./12. 1919.) *U.*

Dem Textilfachmann E. v. Besenbruch in Leisnig/S. ist es gelungen, eine wertvolle **Textilfaser aus Kartoffelkraut** herzustellen. Man erhält jetzt schon lange, spinnbare Fasern von hoher Reißfestigkeit, die mit der Nesselfaser durchaus konkurrieren können. Neben der Feinfaser kann eine hochwertige Cellulose erhalten werden. Man beabsichtigt, sie zur Herstellung einer Stapelfaser für Kunstseide zu verwenden. Die Kartoffelfaser hat Ähnlichkeit mit der Ramiefaser, so daß sie zur Verwendung in der Glühstrumpfindustrie geeignet erscheint. Das patentierte Verfahren liegt in den Händen eines Konsortiums zur Gewinnung von Kartoffelfasern in Berlin (Solfa). Eine Fabrik in Glauchau soll als Versuchsstation dienen. *Gr.*

Tagesrundschau.

Bergwerksausstellung in Johannesburg. Es ist beabsichtigt, die jährlichen Bergwerksausstellungen der Chemical, Metallurgical and Mining Society of South Africa jetzt wieder aufzunehmen, und zwar soll die nächste vom 21.—31./1. 1920 in der Bergwerksschule in verhältnismäßig kleinem Umfang stattfinden. Die Ausstellung soll zeigen: 1. Die vielen in Südafrika selbst für den Bergwerksbetrieb hergestellten Vorrichtungen und Materialien, die als Ersatz für die sonst aus dem Auslande bezogenen Vorräte gedient haben; 2. andere Vorrichtungen und Apparate, die an der Erdoberfläche und unter der Erde gebraucht werden; 3. eine umfassende Ausstellung von Sicherheitsvorrichtungen; 4. rohe und fertige Mineralprodukte; 5. Diagramme, Modelle usw. von Bergwerken, Bergwerkseinrichtungen, Apparaten usw., entweder moderner Bauart oder im Zusammenhang mit der Geschichte der Bergwerke von Transvaal. („Board of Trade Journal“ vom 11./12. 1919; „W. d. A.“) *on.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Der in der chemisch-technischen Abteilung der Technischen Hochschule Hannover neugegründete Lehrstuhl für Moorverwertung wurde Privatdozent Prof. Dr. G. Keppeler unter Ernennung zum a. o. Professor übertragen.

Es wurde berufen: Prof. Dr.-Ing. W. Nusselt, zurzeit Ingenieur der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, zum o. Professor der Maschinenlehre an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe.

Es wurde verliehen: Dr. H. Bauch, Assistent mit Beamteneigenschaft am pharmazeutischen Institut und Laboratorium für angewandte Chemie der Universität Würzburg, der Titel Professor; Prof. P. F. Frankland die Davy-Medaille für seine chemischen Arbeiten, besonders über optische Aktivität und Gärung und Prof. W. M. Bayliss die Copley-Medaille für seine Beiträge zur allgemeinen Physiologie und Biophysik, von der Royal Society in London.

Gestorben ist: Hanns Arenz, stud. chem. in Köln.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

Zum Vorstandsmitgliede wurde gewählt: Fr. Kanueth, Liesten, bei der Zuckerrfabrik Salzwedel.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: J. Klutmann, Bonn, bei der Fa. Westdeutsche Spirituswerke G. m. b. H., Bonn; A. W. Chr. Woltmann, Hamburg, bei der Chemischen Fabrik Ellerholz G. m. b. H., Hamburg.

Prokura wurde erteilt: Dr. phil. C. Reiter, beim Osrarnwerk, Berlin.

Gestorben sind: W. Bohm, Mitbegründer der Zuckerrfabrik Klützow, G. m. b. H., Klützow/Pom. — Arthur Griffiths, Direktor der Farben- und Firnisfabrik Griffiths, Knight & Co., Ltd., Liverpool. — Ing. Niels Höyer, Chemiker, früher in Prof. Luthers photochem. Laboratorium in Dresden, seit 1912 Assistent in Polytechnisch Läranstalt in Kopenhagen, 36 Jahre alt. — Direktor a. D. H. P. Möller, früherer Leiter der ehemaligen Larsbjörnsträdes Sukkerraffinaderi in Kopenhagen, am 13./12. 1919. — P. Schröter, Oberingenieur der Agfa, am 3./1. — Richard Wagner aus Schweden, Inhaber einer Farben- und Firnisfabrik in Brooklyn, 48 Jahre alt.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die **Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute e. V.** hat ihre Geschäftsstelle nach Berlin SW. 11, Königgrätzerstraße 106 (Tel.: Lützow 4689) verlegt.